

„Sie denken langfristig, nicht in Quartalen“

Sie heißen BMW, Fielmann, oder Swatch – und sind alle familiengeführt. Warum sie ein gutes Investment sind, diskutierte **€uro fondsxpresse** mit **Wolfgang Zinn**, einem der Macher vom Note-1-Fonds **Kapitalfonds L.K. Family Business**.

€uro fondsxpresse: Herr Zinn, Sie investieren beim Kapitalfonds L.K. Family Business in familiengeführte Unternehmen. Wie definieren Sie diese überhaupt?

Wolfgang Zinn: Wir zählen dazu Unternehmen, bei denen die Familie mindestens 30 Prozent am Grundkapital hält, so dass sie die Geschäftspolitik beeinflussen kann.

? Was zeichnet diese Unternehmen aus?

Zinn: Fast jeder kennt sie. 65 Prozent der Deutschen arbeiten in familiengeführten Unternehmen, die zwei Drittel der deutschen Wirtschaftsleistung erzielen. Zudem weisen sie tendenziell ein höheres Eigenkapital aus als der breite Markt und agieren bei ihrer Geschäftsstrategie defensiver.

? Um davon zu profitieren, könnten Anleger also ein Indexzertifikat auf den German Entrepreneurial Index (GEX) kaufen?

Zinn: Ja, das wäre möglich. Aber wir können den GEX und den Kapitalfonds L.K. Family Business nicht in einen Topf werfen. Beide Konzepte unterscheiden sich erheblich.

? Inwiefern?

Zinn: Der GEX enthält nur deutsche Unternehmen, wir investieren europaweit.

? Aber auch stark in Deutschland?

Zinn: Ja, in Deutschland gibt es traditionell mehr börsennotierte familiengeführte Unternehmen. Das gilt ebenso für die Schweiz.

? Wo liegen weitere Unterschiede zwischen dem GEX und Ihrem Fonds?

Zinn: Der GEX enthält nur Titel, die maximal zehn Jahre börsennotiert sind. Danach müssen sie den Index konstruktionsbedingt verlassen. Die durchschnittliche Marktkapitalisierung liegt bei nur rund 300 Millionen Euro, zudem wird der GEX durch risikoreiche Technologiewerte dominiert.

? Aber Sie können auch GEX-Unternehmen kaufen?

Zinn: Grundsätzlich ja, aber unser Universum ist deutlich breiter und unbeschränkter. Unsere durchschnittliche Marktkapitalisierung liegt daher deutlich höher, bei rund acht Milliarden Euro. Zudem investieren wir vor allem in solide, nachhaltige Unternehmen, die bereits mehrere Generationen überdauert haben.

? Welche Branchen bevorzugen Sie dabei?

Zinn: Klassische Branchen wie Konsum, Industrie und Maschinenbau sind für den Fonds am attraktivsten.

? Warum sind diese Firmen auch eine gute Aktienanlage?

Zinn: Sie schütten meist eine Dividende aus und verzetteln sich nicht, sondern konzentrieren sich auf ihre Kernkompetenzen. Doch am wichtigsten ist, dass sie nicht in Quartalen, sondern langfristig denken. So vermeiden sie, dass kurzfristige Maßnahmen in Konflikt mit den langfristigen Zielen geraten.

? Aber sie machen auch Fehler. BMW hat zum Beispiel den britischen Autobauer Rover gekauft.

Zinn: Aber typischerweise ziehen familiengeführte Unternehmen früher die Reißleine, wenn sie einen Fehler erkannt haben. So hat BMW „nur“ sechs Jahre an Rover festgehalten. Daimler war dage-

gen neun Jahre bei Chrysler engagiert und hat darunter finanziell erheblich stärker gelitten.

? Wann lassen Sie von einem Unternehmen die Finger?

Zinn: Wenn die Nachfolge nicht geregelt ist oder der Nachfolger ungeeignet ist. Bei Streit innerhalb der Familie sind wir eben-

falls vorsichtig. Aber gerade alte Firmen haben eine Familienverfassung, um diese Probleme zu meiden. Das gilt etwa für Henkel, deren Familie mittlerweile 200 Personen umfasst.

? Sie investieren immer in 40 Titel, die sie gleich hoch gewichten. Aus welchem Grund.

Zinn: Historisch war die Gleichgewichtung stets erfolgreicher als ein Portfolio, das sich am Börsenwert der Aktien orientiert. Dahinter steckt das Prinzip des Rebalancing.

? Worauf basiert dieses Prinzip?

Zinn: Man reduziert gut gelaufene und teuer gewordene Aktien und stockt jene Titel auf, die sich bisher schlechter entwickelt haben und damit relativ günstiger sind.

? Manchmal fallen aber alle Aktien?

Zinn: Für diesen Fall arbeiten wir mit einer Absicherung, bei der wir die Aktienquote mit Hilfe eines Futures auf den Euro Stoxx 50 auf 80 oder 90 Prozent reduzieren.

? Funktioniert dies denn?

Zinn: Im Krisenjahr 2008 haben wir den Stoxx 600 um 15 Prozentpunkte übertroffen. Davon stammten 8,4 Prozent vom Stockpicking und 6,6 Prozent aus der Absicherung.

? Wie läuft es in diesem Jahr?

Zinn: Sehr erfolgreich. Die Absicherung hat uns zwar drei Prozentpunkte gekostet, aber wir liegen dennoch neun Prozentpunkte vor dem Index. Und das sogar bei einer um 40 Prozent niedrigeren Volatilität als der Index. rf «



IM PROFIL

Wolfgang Zinn

Wolfgang Zinn, Jahrgang 1964, studierte in Köln Betriebswirtschaft und begann seine berufliche Laufbahn vor 20 Jahren bei der Commerzbank. Dort arbeitete er unter anderem im Private Banking und Wealth Management. Im Jahr 2004 wechselte Zinn nach Düsseldorf zu Grossbötl, Schmitz & Partner (GS&P), wo er institutionelle Anleger betreut. GS&P verwaltet rund zwei Milliarden Euro und steht für aktiv und quantitativ gemanagte Portfolios mit Value-Charakter. Dazu zählt auch der 140 Millionen Euro große Kapitalfonds L.K. Family Business (ISIN: LU 017 910 698 3).

€uro. Die Geldversteher.

Lesen Sie morgen

Europa zwischen Glanz und Elend: Während in Deutschland die Wirtschaft brummt, fallen andere immer weiter ab. Was das für Ihr Geld bedeutet

Das deutsche PS-Wunder: Bei Mercedes, BMW oder VW brummt das Geschäft. Autos Made in Germany sind in Asien und den USA gefragt wie nie. Ein Riesengeschäft

Unbekannte Renditebringer: An der Börse führen sie ein Schattendasein. Zu Unrecht. Denn Wandelanleihen sind hochinteressant



Analysen | Kommentare | Tipps
Jeden Samstag